

Mosaik der Anerkennung 2015

Bericht zu Einstellungen von Studierenden der Leibniz Universität Hannover in Bezug auf Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und auf Antidiskriminierungsmaßnahmen



von Prof. Dr. Mathias Bös und Luisa Bogenschütz
im Auftrag von Dipl.-Sozialwiss. Helga Gotzmann, Gleichstellungsbeauftragte der Leibniz Universität Hannover



Diversity-Management

Projekt: Mosaik der Anerkennung

Studie: Einstellungen von Studierenden der Leibniz Universität Hannover in Bezug auf Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Antidiskriminierungsmaßnahmen.

Herausgegeben von der zentralen Gleichstellungsbeauftragten der Leibniz Universität Hannover

Dipl.-Sozialwiss. Helga Gotzmann

Wissenschaftliche Leitung und Bearbeitung

Prof. Dr. Mathias Bös

Assistenz Luisa Bogenschütz

Leibniz Universität Hannover

Institut für Soziologie

Im Moore 21 (Vorderhaus)

30167 Hannover

Gestaltung

www.jdesign-agentur.de, Hannover

Fotos

Titelbild: © Felix Triller/flickr.com

Leibniz Universität Hannover, Gleichstellungsbüro und Referat für Kommunikation und Marketing

Stand 2015

Gleichstellungsbüro



charta der vielfalt



Mosaik der Anerkennung 2015

Bericht zu Einstellungen von Studierenden der Leibniz Universität Hannover in Bezug auf Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und auf Antidiskriminierungsmaßnahmen



LEIBNIZ UNIVERSITÄT

Mosaik der Anerkennung | Inhaltsverzeichnis

Vorwort	06
1. Zusammenfassung und Zentrale Ergebnisse	06
1.1 Zusammenfassung.....	06
1.2 Zentrale Ergebnisse.....	07
2. Umfrage Diversity Maßnahmen im Rahmen des „Mosaik der Anerkennung“	08
3. Die Wahrnehmungen von Diversity	09
3.1 Die Postkartenaktion „Verurteilst Du noch oder lebst Du schon“.....	09
3.2 Die Bekanntheit verschiedener Beratungsstellen.....	09
3.3 Tut die Leibniz Universität genug?.....	10
4. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit an der Universität	12
4.1 Einzelne Dimensionen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.....	12
4.2 Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in der Bevölkerung und an der Universität.....	14
5. Empfehlungen	16
6. Methodenhang	17
6.1 Analyseverfahren.....	17
6.2 Sample.....	17
6.3 Erhebungssituation.....	17
6.4 Niveaumessung Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.....	17
6.5 Index Menschenfeindlichkeit.....	17
6.6 Grundauszählung.....	18
Muster des Fragebogens	23

Vorwort



Das Diversity-Management der Leibniz Universität Hannover wurde 2013 im Gleichstellungsbüro implementiert. Diversity-Management, also die Vielfalt der Menschen in Organisationen einzubeziehen, Diskriminierungsschutz zu geben und Potenziale zu fördern, ist eine zentrale Querschnittsaufgabe. Mit dem Diversity-Management werden die Arbeits- und Studienbedingungen auf ihre Verbesserungsmöglichkeiten geprüft, um ein Arbeits- und Studenumfeld zu schaffen, das frei von Vorurteilen und Diskriminierung ist. Die Universitätsmitglieder erfahren in ihrer Vielfalt Wertschätzung – unabhängig von Geschlecht, Nationalität, ethnischer Herkunft, Sprache, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter und sexueller Orientierung.

Die 2014 durchgeführte Postkarten- und Plakataktion des Referates für Kommunikation und Marketing „Vorurteilst Du noch oder lebst Du schon“ sowie die hier vorgelegten Ergebnisse der Studie des Instituts für Soziologie unter Leitung von Prof. Bös zu den Einstellungen von Studierenden der Leibniz Universität sind einzelne Elemente des Projektes Mosaik der Anerkennung, das zum Ziel hat, eine Kultur des gegenseitigen Respekts und der Toleranz zu schaffen und diese zu kommunizieren.

Dipl.-Sozialwiss. Helga Gotzmann
Gleichstellungsbeauftragte der Leibniz Universität Hannover

1. Zusammenfassung und zentrale Ergebnisse

1.1 Zusammenfassung

Die Pilotstudie evaluiert 2015 im Rahmen des Projekts „Mosaik der Anerkennung“ die Postkartenaktion „Verurteilst du noch oder lebst Du schon“ des Referats für Kommunikation und Marketing unter Anfangssemestern an der Leibniz Universität Hannover. Weiterhin wird die Bekanntheit unterschiedlicher Beratungsangebote, die Zufriedenheit mit dem Umfang universitärer Antidiskriminierungsmaßnahmen und die Einstellung der Studierenden in Bezug auf Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit¹ untersucht.

Die Ergebnisse der Studie zeigen deutlich, dass die Postkartenaktion ein Erfolg war. Die Studierenden bewerten diese durchweg positiv. Die Bekanntheit der unterschiedlichen Beratungsstellen eröffnet ein uneinheitliches Bild: Insbesondere studentische Beratungsangebote sind sehr bekannt, wohingegen Stellen wie die Ombudsperson für Studium und Lehre weniger gut eingeführt sind. Eine knappe Mehrheit der Befragten findet, dass die Leibniz Universität mehr gegen die Diskriminierung von Menschen mit Migrationshintergrund unternehmen sollte. Maßnahmen gegen die Diskriminierung von Frauen sollten nach der Mehrheit der Studierenden im ersten Semester im Gegensatz dazu nicht verstärkt werden.

Die Studierenden zeigen ein durchweg geringes Vorurteilsniveau in Bezug auf die Aussagen zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit. Einzig in Bezug auf die Dimensionen der Heterophobie und der Etabliertenvorrechte zeigen sich Abweichungen.

¹ Der Begriff Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit wurde von Prof. Wilhelm Heitmeyer, Universität Bielefeld geprägt. Der Begriff bezeichnet zugleich ein Forschungsprogramm zur empirischen Langzeituntersuchung fremdenfeindlicher Einstellungen in Deutschland.

Die Forschung findet im Rahmen eines Projekts des Bielefelder Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung sowie eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Graduiertenkollegs statt.

1.2 Zentrale Ergebnisse

Die vorliegende Studie evaluiert die im Rahmen des Projektes „Mosaik der Anerkennung“ durchgeführte Postkartenaktion „Vorurteilst Du noch oder lebst Du schon?“ des Referats für Kommunikation und Marketing der Leibniz Universität Hannover. Die Postkartenaktion warb für Toleranz und gegenseitige Anerkennung. Ein vierseitiger Fragebogen wurde von 158 Studierenden, mehrheitlich des ersten Semesters, ausgefüllt. Untersucht wurde, wie die Studierenden verschiedene Aspekte der Postkarte bewerten, wie bekannt verschiedene Beratungsstellen der Universität sind und ob die Studierenden die Antidiskriminierungsmaßnahmen der Universität für ausreichend halten. Des Weiteren wurden die Einstellungen der Befragten in Bezug auf Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit untersucht. Hierzu sollten die Studierenden 11 Aussagen aus fünf verschiedenen Dimensionen bewerten.

Die Wahrnehmung von Diversity

- 52% der Befragten 158 Erstsemesterstudierenden gaben an, sich an die Postkarten in der Erstsemestertasche erinnern zu können, siehe Plakat auf der Rückseite. Die Studierenden erkannten die zentrale Thematik „Für eine tolerante Universität“ der Postkartenaktion und bewerteten sie insgesamt sehr positiv. Das Aussehen der Postkarte wurde von 85% der Befragten als positiv empfunden. Den Inhalt der Postkarte bewerteten sogar 93% positiv. Negativ bewertet wurde lediglich die Umsetzung der Thematik durch die Gestaltung der Postkarte. Generell bewerteten es 93% als gut, dass die Leibniz Universität auf diese Thematik aufmerksam macht.
- Die Bekanntheit der untersuchten Beratungsstellen fällt in der Befragung sehr unterschiedlich aus. Am bekanntesten sind Beratungsangebote der studentischen Einrichtungen wie der AStA und die Fachschaften mit 98%. Ebenfalls sehr bekannt ist die Studienberatung mit 95%. Das Hochschulbüro für Internationales und das Gleichstellungsbüro erzielen mittlere Bekanntheitswerte mit 68%, bzw. 51%. Ein klares Schlusslicht bilden in diesem Bereich das Diversity-Management und die Ombudsperson für Studium und Lehre mit 11% und 10%.

- Knapp 60% der Befragten gaben an, dass die Universität sich mehr gegen die Diskriminierung von Menschen mit Migrationshintergrund engagieren sollte. Im Gegensatz dazu waren lediglich 40% für eine Erhöhung der Antidiskriminierungsmaßnahmen für Frauen. Männer und Frauen machten hierbei keine unterschiedlichen Angaben.

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit an der Universität

Die Befragten zeigten ein insgesamt geringes Vorurteilsniveau mit einem Durchschnitt von 1,29 im gebildeten Index. In Bezug auf die Dimension Rassismus betrug der Mittelwert 1,22. Sie ist die Dimension mit dem geringsten Vorurteilsniveau. Die Bewertung der Items zu Fremdenfeindlichkeit ergab ebenfalls einen geringen Wert von 1,42. Heterophobie erhielt im Schnitt eine Bewertung von 1,73. Sie ist, hinter der Dimension der Etabliertenvorrechte mit einem Durchschnitt von 1,63 die Dimension, in der das höchste Vorurteilsniveau vorliegt. In Bezug auf die Items zu Sexismus betrug die durchschnittliche Bewertung 1,27.

Mit 78% sind Studierende mit einem sehr geringen Vorurteilsniveau von 1,38 oder niedriger klar in der Mehrheit. Circa 10% der Studierenden jedoch haben mit einem Durchschnitt von über 2,0 eine ablehnende Haltung gegenüber den getesteten Gruppen. Die weiblichen Befragten zeigen im Schnitt mit 1,22 ein geringeres Vorurteilsniveau als die männlichen Studierenden mit 1,44. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung zeigen die Studierenden ein durchweg niedrigeres Vorurteilsniveau. Insbesondere in Bezug auf Fremdenfeindlichkeit und Etabliertenvorrechte weichen die Studierenden sehr weit von den Einstellungen der Gesamtbevölkerung ab. Am ähnlichsten sind die Bewertungen in der Dimension Sexismus.

2. Umfrage zu Diversity-Maßnahmen im Rahmen des Projektes „Mosaik der Anerkennung“

Das Projekt „Mosaik der Anerkennung“ ist ein Projekt zur Herstellung von Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit durch wissenschaftliche Untersuchungen, präventive Maßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit gegen Aspekte der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit an der Leibniz Universität Hannover. Ziele hierbei sind die Schaffung einer Kultur der gegenseitigen Anerkennung nach innen und diese Kultur gleichermaßen auch nach außen zu tragen. Die Vernetzung der unterschiedlichen universitären Stellen und Forschungsarbeiten, die bereits zu diesem Thema betrieben werden, steht im Vordergrund. Das Projekt entstand auf Grundlage eines Beschlusses des Senats vom 18.12.2013, der aus aktuellem Anlass zu Fragen mit dem Umgang mit Extremismus eine Senatsarbeitsgruppe einrichtete.

Die vorliegende Studie evaluiert die im Rahmen des Projektes „Mosaik der Anerkennung“ gestartete Postkartenaktion „Vorurteilst Du noch oder lebst Du schon?“ des Referats für Kommunikation und Marketing der Leibniz Universität Hannover. Die Postkarten- und Plakataktion 2014 warb: „Für eine tolerante Universität – ohne Ausgrenzung und Diskriminierung“. Die verschieden gestalteten Postkarten sollten die Betrachterin oder den Betrachter anregen, selbst Stellung gegen Diskriminierung und Ausgrenzung zu beziehen. Die Postkarte wurde im Rahmen der Erstsemester-Einführungsveranstaltungen zu Beginn des WS 2014/15 in einer Informationstasche an neue Studierende der Leibniz Universität Hannover verteilt.

Am Ende des Wintersemesters 2014/2015 wurde ein vierseitiger Fragebogen an 158 Studierende, mehrheitlich des ersten Semesters, verteilt und von ihnen ausgefüllt. Die Effizienz der Postkarte wurde mithilfe verschiedener Fragen gemessen: Erinnern sich die Studierenden überhaupt an die

Postkarte? Und wie bewerten sie unterschiedliche Aspekte dieser, wie zum Beispiel die Gestaltung? Die Bekanntheit verschiedener Beratungsstellen wie des Gleichstellungsbüros oder der Ombudsperson für Studium und Lehre wurden ebenfalls getestet. Weiterhin wurden die Studierenden dazu befragt, inwiefern sie die Antidiskriminierungsmaßnahmen der Universität für ausreichend empfinden.

Einen zweiten wichtigen Aspekt der Pilotstudie stellt die Messung der Einstellungen in Bezug auf Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit seitens der Studierenden dar. Die Befragten wurden dazu aufgefordert, 11 Aussagen zu fünf Dimensionen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zu bewerten. Die Messung der Einstellungen der Studierenden wurde gewählt, um die Evaluation der Postkarte in den entsprechenden Kontext einordnen zu können und Empfehlungen für zukünftige Maßnahmen auszusprechen.

Die Messung der Einstellungen der Studierenden wurde gewählt, um die Evaluation der Postkarte in den entsprechenden Kontext einordnen zu können und Empfehlungen für zukünftige Maßnahmen auszusprechen.

3. Die Wahrnehmungen von Diversity

Die Wahrnehmung der veröffentlichten Diversity-Postkarten wurde in diesem Fragebogen getestet. Die Studierenden wurden gefragt, ob sie sich an die Postkarten erinnerten und wie sie das Thema in wenigen Stichworten zusammenfassen würden. Weiterhin wurden sie dazu aufgefordert, verschiedene Aspekte der Postkarte zu bewerten.

Der Bekanntheitsgrad verschiedener Beratungsstellen wurde ebenso erfragt wie die Zufriedenheit mit dem Umfang universitärer Antidiskriminierungsmaßnahmen.

Insgesamt hatten im WS 2014/15 4.000 Studierende ihr Studium begonnen, davon 45,5% Frauen und 54,5% Männer. Der vierseitige Fragebogen wurde in der letzten Woche des WS 2014/15 von 158 Studierenden ausgefüllt. Die Erhebung fand jeweils vor oder nach Vorlesungen statt, die für Erstsemesterstudierende vorgesehen waren. Die Befragten waren zu 89% im ersten Fachsemester und zu 84% 21 Jahre alt oder jünger. 66,2% gaben an weiblich zu sein und 33,8% männlich. Die Befragten studierten 10 verschiedene Fächer, die meisten entstammten den Rechtswissenschaften, der Landschaftsarchitektur und Umweltplanung, dem Bauingenieurwesen, Maschinenbau, Biologie und den Sozialwissenschaften.

3.1 Die Postkartenaktion „Vorurteilst du noch oder lebst du schon?“

Von den Befragten gaben 51,7% an, sich an die Postkarten zum Thema Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit zu erinnern. Als Beispiel war die Postkarte mit dem Frosch in dem Fragebogen aufgenommen worden, vgl. den Fragebogen im Anhang. Zum Vergleich wurde auch nach einer Postkarte vom International Office mit dem Thema „Studieren im Ausland“ gefragt, die ebenfalls auf die gleiche Weise verteilt wurde. An diese Postkarte erinnerten sich 32,4% der Befragten.

Studierende, die angaben, sich an die Postkarte zum Thema „Vorurteile“ erinnern zu können, zeigten ein minimal niedrigeres Vorurteilsniveau von 1,22. Von den Befragten erinnerten sich 56,1% aller weiblichen Studierenden und 42,9% aller männlichen Befragten an die Karte.

Die Befragten wurden dazu aufgefordert, die Thematik der Postkarte in wenigen Stichworten zu nennen. Die häufigste Angabe waren die Begriffe Toleranz, Sexualität, Gleichberechtigung und (gegen) Vorurteile (weitere Nennungen siehe Anhang). Die Begriffe Religion und Rassismus wurden ebenfalls jeweils zweimal genannt. Da die abgedruckte Postkarte sich auf die Vielfalt

sexueller Orientierungen und Geschlechteridentitäten bezog, zeigen die Nennungen, dass die Studierenden sich auch an die anderen Postkarten erinnerten.

Die Beurteilung der Postkarte fiel insgesamt sehr positiv aus. 85,3% bewerteten das Aussehen der Postkarte positiv, 17,2% sogar als ‚sehr gut‘. Das Thema der Postkarte „Vorurteilst Du noch oder lebst Du schon“ fand noch mehr Zuspruch: 46,2% der Probandinnen und Probanden kreuzten ‚eher gut‘ und 46,9% ‚sehr gut‘ an. Ein Zehntel der Befragten gab an, sich mit dem eigenen Umfeld über die Postkarte ausgetauscht zu haben. Einzig die Umsetzung der Thematik durch die Gestaltung der Postkarte wurde kontroverser beurteilt. 58,1% fanden dies die Umsetzung positiv, während 41,9% sie mit ‚eher schlecht‘ oder ‚sehr schlecht‘ bewerteten. Generell fanden die Befragten es aber sehr positiv, dass die Leibniz Universität auf die angegebene Thematik aufmerksam macht. 63,3% bewerteten dies mit ‚sehr gut‘, 26% mit ‚eher gut‘ und lediglich 10,7% mit ‚eher schlecht‘ oder ‚sehr schlecht‘.

Insgesamt lässt sich die Postkartenaktion „Vorurteilst Du noch oder lebst Du schon“ als Erfolg bewerten. Die Erinnerungsquote ist erstaunlich hoch, ebenfalls fällt die Bewertung der Karte insgesamt sehr gut aus. Einzig die Umsetzung der Thematik durch die Gestaltung werteten 41,9% als nicht gelungen. Die im Fragebogen abgedruckte Postkarte mit dem Frosch und den Hinweis auf unterschiedliche sexuellen Orientierungen und Geschlechteridentitäten schien den befragten Studierenden nicht klar gewesen zu sein.

3.2 Der Bekanntheitsgrad verschiedener Beratungsstellen

Die Bekanntheit der im Fragebogen genannten Beratungsstellen fällt sehr unterschiedlich aus. Am bekanntesten mit jeweils über 90% sind der AStA, die Fachschaften und die Studienberatung. Das Gleichstellungsbüro sowie das Hochschulbüro für Internationales haben mit 50,7% und 68,2% Bekanntheit ebenfalls gute Werte, wobei zu beachten ist, dass alle Einrichtungen namentlich auf dem Fragebogen genannt wurden. Die Ombudsperson für Studium und Lehre und das Diversity-Management stellen mit etwa 10% Bekanntheit das Schlusslicht dar. Zwischen der Semesterzahl und der Bekanntheit der Beratungsstellen lässt sich ein sehr schwach positiver Zusammenhang erkennen. Aufgrund des nur schwachen Zusammenhangs ist nicht davon auszugehen, dass die teilweise sehr geringe Bekanntheit der Beratungsstellen nur daran liegt, dass die Mehrzahl der Befragten Studierende des ersten Semesters waren.



Tabelle 1:
Bekanntheitsgrad verschiedener Beratungsstellen
(Mehrfachnennungen waren möglich)

Tabelle 1: Bekanntheitsgrad verschiedener Beratungsstellen

Beratungsstelle	Bekanntheit in %
Fachschaften	98
AStA	98
Studienberatung	95
Hochschulbüro für Internationales	68
Gleichstellungsbüro	51
Diversity-Management	11
Ombudsperson für Studium und Lehre	10

Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass die Beratungsangebote, die von Seiten der Studierenden betrieben werden im Vergleich mit den Beratungsstellen, die seitens der universitären Verwaltung angeboten werden, bekannter sind. Des Weiteren zeigen sich höhere Bekanntheitsquoten bei Stellen, die auf Aushängen in der Leibniz Universität präsent sind. Beratungsangebote wie das Diversity-Management und die Ombudsperson für Studium und Lehre stellen das deutliche Schlusslicht dar.

Kampagnen, die die Wichtigkeit und den Nutzen der genannten Stellen für Studierende aufzeigen, könnten die Situation verbessern. Ebenfalls könnte der hohe Bekanntheitsgrad studentischer Einrichtungen genutzt werden, und beispielsweise gemeinsame Einführungsveranstaltungen angeboten werden.

3.3 Tut die Leibniz Universität Hannover genug?

Insgesamt 42,3% der Befragten widersprachen der Aussage, dass die Universität mehr gegen die Diskriminierung von Menschen mit Migrationshintergrund an der Universität tun sollte (11,3% ‚stimme überhaupt nicht zu‘ und 31% ‚stimme eher nicht zu‘). Im Gegensatz dazu stimmten 48,6% eher und 9,2% voll und ganz dieser Aussage zu. Die Mehrheit der Studierenden ist also dafür, dass mehr getan werden sollte. In Bezug auf die Diskriminierung von Frauen war der Widerspruch mit 18,9% ‚stimme überhaupt nicht zu‘ und 6,3% ‚stimme eher nicht zu‘ größer. Lediglich 27,3% stimmten eher und 9,1% voll und ganz zu.

Die Diskriminierung von Menschen mit Migrationshintergrund scheint im Alltag der Universität präsent zu sein: Etwa 60% der Befragten gaben an, dass die Leibniz Universität mehr gegen Diskriminierung tun sollte. Im Gegensatz dazu ist die Diskriminierung von Frauen für weniger Studierende ein Thema. Knapp 40% gaben an, dass mehr für die Chancengleichheit von Frauen getan werden sollte. Dies könnte daran liegen, dass es an der Universität tatsächlich weniger Diskriminierung gegenüber Frauen als gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund gibt oder dass die befragten Personen sexistische Einstellungen haben und deshalb der Diskriminierung von Frauen nichts entgegensetzen.



Studierende, die angaben, dass die Leibniz Universität mehr gegen die Diskriminierung von Frauen und von Menschen mit Migrationshintergrund tun sollte, zeigten in dem Fragenkatalog zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit eine niedrigere Vorurteilsquote von 1,25 zu 1,33 bzw. 1,17 zu 1,29. Beide Mittelwertunterschiede sind jedoch nicht statistisch signifikant. Frauen und Männer machten in Bezug auf die Diskriminierung von Frauen keine signifikant unterschiedlichen Angaben.

Die offene Frage danach, welche zusätzlichen Maßnahmen gegen Diskriminierung die Befragten sich noch wünschen würden, beantworteten die Befragten mit breitgefächerten Vorschlägen. Es handelte sich zumeist um Einzelnennungen (siehe Anhang, Seite 20). 12 Studierende gaben an, dass keine zusätzlichen Maßnahmen notwendig seien, da sie keine Diskriminierung bemerken würden. Einzig eine Person schrieb, dass die universitären Antidiskriminierungsmaßnahmen bereits einen guten Umfang hätten. Unter den Vorschlägen waren weiterhin Veranstaltungen, der Hinweis auf geschlechtsneutrale Sprache und die Erhöhung des Anteils von Frauen durch die Einstellung von Dozentinnen.

4. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit an der Leibniz Universität

Inwiefern unter den befragten Studierenden Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit vorliegt, wurde mit 11 Fragen getestet. Die Fragen wurden Wilhelm Heitmeyers Studien zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit² entnommen. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit ist definiert als die Abwertung, Ausgrenzung und feindselige Behandlung von Personen aufgrund ihrer gewählten oder zugewiesenen Gruppenzugehörigkeit. Hierbei zielt der Begriff nicht auf Feindseligkeiten gegenüber einzelnen Personen, sondern gegenüber ganzen Gruppen ab. In seiner Konzeption sind die Dimensionen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Abwertung von Langzeitarbeitslosen, Abwertung von Asylbewerbern, Abwertung von Sinti und Roma, Abwertung von Obdachlosen, Abwertung von Menschen mit Behinderungen, Homophobie, Islamophobie, Etabliertenvorrechte und Sexismus enthalten (vgl. Heitmeyer 2005: 6).

Die Elemente Islamophobie, Abwertung von Langzeitarbeitslosen, Asylbewerberinnen und Asylbewerbern und Sinti und Roma und Antisemitismus wurden im Rahmen dieses Fragebogens nicht erhoben, da die von diesen Vorurteilen betroffenen Menschen nicht zu den Hauptzielgruppen der Beratungsstellen der Leibniz Universität gehören. Die ausgelassenen Dimensionen, bis auf die Abwertung von Langzeitarbeitslosen, kovariieren zudem hoch mit den Dimensionen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. (vgl. Ebd.: 7). Aus dem breiten gefächerten Fragenkatalog wurden die Fragen ausgewählt, die laut Heitmeyer repräsentativ für das Syndrom Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit stehen (vgl. Ebd.: 9). Generell zeigt die Vorurteilsforschung, dass die unterschiedlichen Elemente miteinander zusammenhängen und es selten zu Feindlichkeit gegenüber nur einer spezifischen Gruppe kommt.

Die vier Ausprägungen der Antwortmöglichkeiten bei den Fragen zu den Einstellungen und Haltungen zu unterschiedlichen Gruppen sind „stimme überhaupt nicht zu“ (1), „stimme eher nicht zu“ (2), „stimme eher zu“ (3) und „stimme voll und ganz zu“ (4).

4.1 Einzelne Dimensionen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit

Rassismus wurde mit den Items „Aussiedler sollten besser gestellt werden als Ausländer, da sie deutscher Abstammung sind.“ und „Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt.“ getestet. Die erste Aussage lehnten 93,8% ab, lediglich 4,2% bzw. 2,1% stimmten eher bzw. voll und ganz zu. Die zweite Aussage erhielt ebenfalls breite Ablehnung: 87,9% stimmten überhaupt nicht und 8,5% eher nicht zu. 3,5% bewerteten die Aussage positiv. Frauen hatten in Bezug auf das Vorurteilsniveau der Dimension einen Mittelwert von 1,15 und Männer von 1,36. Dieser Mittelwertunterschied ist statistisch signifikant.

In Bezug auf die Fremdenfeindlichkeit lehnten 63,2% die Aussage „Es leben zu viele Ausländer in Deutschland.“ vollkommen ab und 25% stimmten eher nicht zu. 9,7% gaben ihre tendenzielle und 2,1% ihre komplette Zustimmung. Dem Item „Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.“ widersprachen 73,6% vollkommen und 17,4% eher. 9,1% bewerteten sie positiv. Weibliche und männliche Befragte beantworteten die Fragen im Schnitt mit 1,42. Es lässt sich somit kein geschlechtsspezifisch unterschiedliches Antwortverhalten feststellen.

Heterophobie wurde mithilfe der Aussagen „Es ist ekelhaft, wenn Homosexuelle sich in der Öffentlichkeit küssen.“, „In der Gegenwart von Behinderten fühlt man sich manchmal unwohl.“ und „Die Obdachlosen in den Städten sind unangenehm.“ gemessen. Die erste Aussage lehnten 94,6% der Befragten ab und 5,4% stimmten ihr zu. Dem zweiten Item stimmten 36,8% überhaupt nicht und 41,7% eher nicht zu. 21,5% stimmten der Aussage zu. Dies stellt ein deutlich anderes Ergebnis zu den vorherigen Aussagen dar. Ebenso zeigen die Daten zur letzten Aussage eine andere Ausrichtung: Lediglich 26,9% lehnten die Aussage über Obdachlose in Städten vollständig ab und 44,8% stimmten eher nicht zu. Die 28,2% Zustimmung sind der höchste Zustimmungswert aller Aussagen. Im Durchschnitt bewerteten die weiblichen Befragten dies Item mit 1,67 und die männlichen mit 1,86. Diese Differenz ist nicht signifikant.

Die Dimension der Etabliertenvorrechte wurde durch die Aussagen „Wer schon immer hier lebt, sollte mehr Rechte haben, als die, die später zugezogen sind.“ und „Wer irgendwo neu ist, sollte sich erst mal mit weniger zufrieden geben.“ operationalisiert. Die erste Aussage wurde von 91% der Befragten negativ bewertet, darunter stimmten 75% überhaupt nicht zu. Im Gegensatz

² Heitmeyer, Wilhelm (2005): Die theoretische Konzeption und empirische Ergebnisse aus 2002, 2003 und 2004. In: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.) Deutsche Zustände. Frankfurt: Suhrkamp Verlag 2006. S. 13-34.

dazu lehnten lediglich 36,3% der Studierenden die zweite Aussage voll und ganz ab und 41,1% stimmten ihr eher nicht zu. Sie fand eine Zustimmung von 22,6%. Das arithmetische Mittel der Frauen beträgt 1,56 und das der Männer 1,76. Dieser Unterschied ist ebenfalls statistisch nicht signifikant.

Die Aussagen „Frauen sollen sich wieder mehr auf die Rolle der Ehefrau und Mutter besinnen.“ und „Für eine Frau sollte es wichtiger sein, ihrem Mann bei seiner Karriere zu helfen, als selbst Karriere zu machen.“ maßen klassischen Sexismus³ unter den Befragten. Die erste Aussage fand mit 93,9% deutliche Ablehnung, darunter stimmten 73,5% überhaupt nicht zu. Ebenfalls lagen die Zustimmungswerte der zweiten These mit 4,9% bei einem sehr geringen Wert. 87,2% aller befragten Studierenden lehnten sie voll und ganz ab. Männer lagen in dieser Dimension mit einem Mittelwert von 1,53 mit etwa 0,4 Punkten höher als Frauen mit 1,15. Dieser Mittelwertunterschied ist statistisch höchst signifikant.

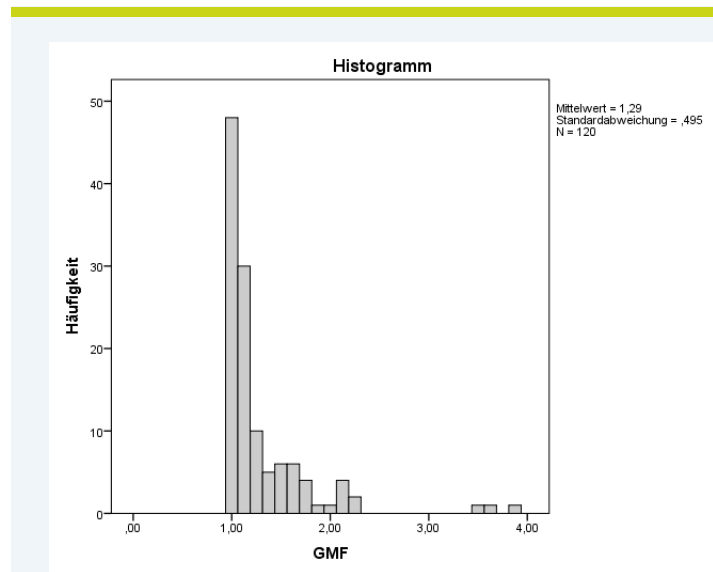
Als hervorhebend erweisen sich die Dimensionen der Heterophobie und der Etabliertenvorrechte. Die Aussagen „In der Gegenwart von Behinderten fühlt man sich manchmal unwohl.“ und „Die Obdachlosen in den Städten sind unangenehm.“ erfahren mit 36,8% und 26,9% jeweils viel geringere Ablehnung als die anderen Aussagen. Das geäußerte Unwohlsein der Befragten in Bezug auf die Gegenwart von Menschen mit Behinderung könnte durch den geringen Kontakt mit Menschen mit ihnen bedingt sein. Nur sehr wenige Gebäude der Leibniz Universität sind barrierefrei und Angebote für Menschen mit Hör- oder Sehbehinderung sind nicht generell vorhanden, sondern nur mit besonderem Engagement zu erhalten. Dadurch begegnen Studierende in ihrem Alltag an der Universität zu selten Menschen mit leichter oder schwerer Behinderung. Haben sie in ihrem sonstigen Umfeld ebenfalls keinen Kontakt zu Menschen mit Behinderung, lassen sich die Vorurteile ihnen gegenüber leichter nachvollziehen.

Weiterhin lehnten nur 36,3% die Aussage „Wer irgendwo neu ist, sollte sich erst mal mit weniger zufrieden geben.“ vollständig ab. Die zweite, deutlich schärfer formulierte Aussage „Wer schon immer hier lebt, sollte mehr Rechte haben, als die, die später zugezogen sind.“ stimmten hingegen 75% der Befragten überhaupt nicht zu. Die größte Zustimmung der ersten Aussage könnte durch die vorhandene Unsicherheit der Erstsemesterstudierenden erklärt werden. Die Neuankommlinge finden sich noch nicht richtig in der neuen Umgebung zurecht und akzeptieren dadurch zunächst das vorhandene Machtgefälle zwischen ihnen und Studierenden höherer Semester.

Das Histogramm des gebildeten Index zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (siehe dazu Kapitel 5.4) zeigt, dass die Befragten mit einem sehr niedrigen Vorurteilsniveau von 1,38 von 77,5% den größten Anteil tragen.

Grafik 1:

Histogramm des gebildeten Index zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit



1= stimme überhaupt nicht zu; 2= stimmte eher nicht zu;
3=stimme eher zu; 4=stimme voll und ganz zu

Der Mittelwert aller Befragten betrug 1,29. Die Studierenden zeigen sich in Bezug auf die gestellten Aussagen offen gegenüber den angesprochenen Gruppen. Weibliche Studierende zeigten mit einem Mittelwert von 1,22 im Vergleich zu männlichen Studierenden mit 1,44 ein leicht geringeres Vorurteilsniveau. Der Unterschied ist statistisch signifikant. Insbesondere in den Dimensionen Rassismus und Sexismus zeigen die Frauen ein geringeres Vorurteilsniveau. Das Alter der Studierenden hatte keinen erkennbaren Einfluss auf deren Einstellung.

Besonders interessant sind die 8,3% der Befragten, die im Durchschnitt Mittelwerte von 2,0 oder höher haben. Unter den Befragten ist dies eine Gruppe von 10 Personen ist die Hälfte weiblich. Diese Zahlen stellen im Vergleich zur Auswahl-gesamtheit (Verhältnis Frauen zu Männer 2:1) einen Unterschied dar. Weiterhin ist diese Gruppe eher jung, 80% sind 20 Jahre oder jünger und bis auf eine Person studieren alle im ersten Semester. Diese Studierenden zeigten in Bezug auf die Aussagen überwiegend negative Einstellungen und ein deutlich höheres Vorurteilsniveau als der Durchschnitt.

³ Klassische Formen von Sexismus unterscheiden sich von subtilen Erscheinungsformen insofern, dass in subtilen Formen die Abneigung gegenüber einem Geschlecht nicht offen ausgetragen wird und Diskriminierung geleugnet wird. Subtile Formen von Sexismus beinhalten auch sogenannten Benevolent Sexismus. Siehe: Becker, Julia C. (2014): Subtile Erscheinungsformen von Sexismus. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (8/2014). Verfügbar über: <http://www.bpb.de/apuz/178674/subtile-erscheinungsformen-von-sexismus?p=0> (Zugriff: 21.04.2015).

4.2 Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in der Bevölkerung und an der Universität

In der Presseinformation „Deutsche Zustände – Das entsicherte Jahrzehnt“⁴ vom 12.12.2011 präsentiert W. Heitmeyer die Ergebnisse der Langzeituntersuchung Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Er fasst die Ergebnisse der Befragung von 2.000 repräsentativ ausgewählten Personen der deutschsprachigen Bevölkerung zusammen und zeigt Veränderungen auf. Die Ergebnisse 2011 durchgeführten Befragung der Bevölkerung werden im Folgenden mit den Ergebnissen der Pilotstudie der Leibniz Universität gegenüber gestellt.

Tabelle 2:
Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in der Bevölkerung und an der Leibniz Universität

Prozentsatz der Befragten, die 'eher' oder 'voll und ganz zugestimmt' haben.		
	Pilotstudie an der Leibniz Universität 2015 in %	GMF in der Bevölkerung 2011 in %
Rassismus		
Aussiedler sollten besser gestellt werden als Ausländer, da sie deutscher Abstammung sind.	6,3	22,2
Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt.	3,5	12,8
Fremdenfeindlichkeit		
Es leben zu viele Ausländer in Deutschland.	11,8	47,1
Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.	9,1	29,3
Heterophobie		
Es ist ekelhaft, wenn Homosexuelle sich in der Öffentlichkeit küssen.	5,4	25,3
In der Gegenwart von Behinderten fühlt man sich manchmal unwohl.	21,5	29,2 (Zahl von 2004)
Die Obdachlosen in den Städten sind unangenehm.	28,2	38
Etabliertenvorrechte		
Wer irgendwo neu ist, sollte sich erst mal mit weniger zufrieden geben.	22,6	54,1
Wer schon immer hier lebt, sollte mehr Rechte haben, als die, die später zugezogen sind.	9	30,8
Klassischer Sexismus		
Frauen sollen sich wieder mehr auf die Rolle der Ehefrau und Mutter besinnen.	6,1	18,5
Für eine Frau sollte es wichtiger sein, ihrem Mann bei seiner Karriere zu helfen, als selbst Karriere zu machen.	4,9	11,5

Die Tabelle 2 zeigt, dass die befragten Studierenden der Leibniz Universität sichtbar ein deutlich geringeres Vorurteilsniveau in Bezug auf die gestellten Aussagen haben. Die Zahlen der Zustimmung zu den Aussagen in der Langzeitstudie Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit liegen immer bei mindestens doppelt so hohen Werten.

Einige Items stechen hierbei besonders heraus: In der Fremdenfeindlichkeitsdimension findet die Aussage „Es leben zu viele Ausländer in Deutschland.“ unter den Befragten der Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit Studie 35,3% mehr Zustimmung als unter den Studierenden. Bei dieser Aussage weicht das Bewertungsverhalten der Studierenden am weitesten von der Gesamtbevölkerung ab. In Bezug auf Etabliertenvorrechte stimmen in Heitmeyers Studie 31,5% mehr Befragte der Aussage „Wer irgendwo neu ist, sollte sich erst mal mit weniger zufrieden geben.“ zu als unter den Studierenden der Leibniz Universität.

Am ähnlichsten ist das Zustimmungsverhalten der beiden Gruppen in Bezug auf die Aussage „Für eine Frau sollte es wichtiger sein, ihrem Mann bei seiner Karriere zu helfen, als selbst Karriere zu machen.“ Der Unterschied betrug lediglich 6,6%. Dieses Item zeigt sich ebenfalls in Bezug auf die Ergebnisse der Langzeitstudie Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, als besonders, da es die geringste Zustimmungquote im Vergleich zu den anderen Aussagen besitzt. Ebenfalls unterscheidet sich das Ergebnis der Aussage „Die Obdachlosen in den Städten sind unangenehm“ nur um weniger als 10%.

Die Studierenden weisen in Bezug auf alle Dimensionen ein deutlich geringeres Vorurteilsniveau auf, als die Gesamtbevölkerung 2011. In den Dimensionen der Etabliertenvorrechte und der Fremdenfeindlichkeit sind die Unterschiede zu den Ergebnissen der genannten Langzeitstudie Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit deutlich sichtbar, wohingegen die Zustimmungen in Bezug auf Sexismus und Abneigung von Obdachlosen sich um einiges mehr ähneln.

⁴ Heitmeyer, W. Deutsche Zustände - Das entsicherte Jahrzehnt. Presseinformation zur Präsentation der Langzeituntersuchung Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. 12.12.2011. Berlin. https://www.uni-bielefeld.de/ikg/Handout_Fassung_Montag_1212.pdf. Letzter Zugriff August 2015.

5. Empfehlungen

Die Ergebnisse der Pilotstudie haben gezeigt, dass die Postkartenaktion der Leibniz Universität „Vorurteilst Du noch oder lebst Du schon?“ 2014 sehr sinnvoll ist. Die Verteilung der Postkarten zur Sensibilisierung der Studierenden hinsichtlich Toleranz und Akzeptanz war insgesamt ein Erfolg. Einzig die Umsetzung der Thematik durch die Gestaltung insbesondere der Karte im Fragebogen ließe sich verbessern. Hierbei wäre eine weniger abstrakte Darstellung der Thematik eventuell eine Möglichkeit. Vor allem blieb die Karte bei Studierenden im Gedächtnis, die bereits ein sehr geringes Vorurteilsniveau in Bezug auf die gestellten Fragen vorweisen. Es wäre sicherlich interessant in einer weiteren Umfrage die Wahrnehmung und Bewertung der Postkartenaktion bei Beschäftigten zu erfragen.

Die Bekanntheit der Beratungsangebote fiel sehr unterschiedlich aus. Auffällig war die enorme Bekanntheit der Angebote studentischer Einrichtungen. Für die Zukunft könnten stärkere Kooperationen von studentischen und nicht-studentischen Beratungsangeboten sinnvoll sein, um die Bekanntheit des breiten Beratungsangebots zu steigern. Eine Möglichkeit wäre, dass Informationsmaterialien der Beratungsstellen bei Veranstaltungen der studentischen Angebote verteilt werden.

Weiterhin ist deutlich geworden, dass Angebote, die zum einen neu und selektiv einzelne Themenbereiche von Studierenden thematisieren, wie beispielsweise das Diversity-Management, geringere Bekanntheitsgrade haben. Gerade das Diversity-Management und auch die Ombudsperson für Lehre und Studium sollten stärker kommunizieren, inwiefern sie auf das alltägliche Leben der Studierenden positiven Einfluss nehmen.

In Bezug auf die Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit zeigten die Studierenden insgesamt ein niedriges Vorurteilsniveau. Dies konnte im Vergleich zur Studie Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit 2011 deutlich gezeigt werden. Hierbei ist zu beachten, dass in der Vorurteilsforschung erwiesen wurde, dass ein höherer Bildungsgrad mit einem vergleichsweise niedrigen Vorurteilsniveau zusammenhängt⁵. Es ist zwar ein sehr erfreuliches Ergebnis, jedoch offenbaren sich auch hier noch problematische Aspekte: In Bezug auf Menschen mit Behinderung zeigten die Studierenden deutlich höhere Zustimmungswerte als bei den anderen Aussagen. Die Befragten empfinden ein Unwohlsein in der Gegenwart von Menschen mit Behinderung. Im universitären Alltag treffen Studierende äußerst selten auf leicht oder schwer behinderte Studierende oder Lehrende, was unter anderem an der nicht vollständigen Gewährleistung der

Barrierefreiheit universitärer Gebäude liegt. Wenn Studierende in ihrem privaten Umfeld ebenfalls keinen Kontakt zu behinderten Mitmenschen haben, baut sich keine Normalität im Umgang mit ihnen auf. Dieser Umstand entschuldigt nicht die Bildung von Vorurteilen, kann möglicherweise erklären. Hier zeigt sich großer Nachholbedarf von Seiten der Leibniz Universität. Mit einem stärkeren Ausbau der Gebäude hin zu Barrierefreiheit und breiteren und einfacher zugänglichen Unterstützungsangeboten für Menschen mit Hör- oder Sehbehinderung könnte die Leibniz Universität die Inklusion bedeutend voranbringen und somit Vorurteilen gegenüber dieser Personengruppe entgegenwirken.

Des Weiteren zeigt sich, dass innerhalb der Studierenden eine kleine Gruppe von etwa 8% existiert, die ein hohes Vorurteilsniveau von 2,0 oder höher gegenüber den getesteten Personengruppen aufweist. Bei ihnen handelt es sich größtenteils um sehr junge Studierende, sowohl Männer als auch Frauen. Diese Gruppe der ‚Hardliner‘ hegt negative Gefühle gegenüber den getesteten Gruppen. Dem Lehrpersonal sollte stets bewusst sein, dass vermutlich ca. 10% ihrer Studierenden extreme Einstellungen gegenüber bestimmten Gruppen aufweisen. Ihnen sollten Werkzeuge an die Hand gegeben werden, um mit diesen Studierenden entsprechend umzugehen. Auch diese Gruppe sollte mit der Postkartenaktion erreicht werden. Es bleibt die Aufgabe durch ähnliche Aktionen tolerantere Wertvorstellungen zu vermitteln, Diskriminierungen zu verhindern und Respekt gegenüber der Vielfalt von Studierenden und Beschäftigten der Leibniz Universität Hannover zu zeigen.

⁵ Zick, Andreas (2012): Erziehung, Bildung und Menschenfeindlichkeit. Anmerkung einer komplizierten Dreiecksbeziehung. Verfügbar über: http://www.uni-bielefeld.de/aepf/pdf/keynote_zick.pdf (Zugriff: 01.04.2015).

6. Methodenanhang

6.1 Sample

Das für diese Studie genutzte Sample steht nicht repräsentativ für alle Studierenden der Leibniz Universität Hannover, da es sich nicht um eine Zufallsauswahl handelt. Mit der gegebenen Vorsicht lassen sich die Ergebnisse in Bezug auf Erstsemesterstudierende durchaus generalisieren. Signifikanztests und Korrelationen lassen sich jedoch als Überprüfung der Annahme interpretieren, dass die Ergebnisse nicht durch Zufallsprozesse entstanden sind. Das Geschlechterverhältnis ist ebenfalls ein willkürliches Produkt der Auswahl nach Zugänglichkeit. Die hohe Zahl der Befragten unter den Erstsemesterstudierenden wurde ebenfalls gezielt hergestellt: Die Fragebögen wurden jeweils kurz vor Veranstaltungen verteilt, die in der Prüfungsordnung verschiedener Fächer für das erste Semester entweder Pflicht sind oder als Wahlpflicht empfohlen werden. Bei den Veranstaltungen wurde darauf geachtet, dass die alle Fakultäten vertreten waren.

6.2 Die Erhebungssituation

Die Fragebögen wurden jeweils 10 - 15 Minuten vor Veranstaltungsbeginn an diejenigen Studierenden verteilt, die bereits in den Vorlesungsräumen anwesend waren. Incentiviert wurden sie mit einer kleinen Packung Gummibärchen. Der ausgefüllte Fragebogen wurde dann vor oder kurz nach Beginn der Vorlesung wieder eingesammelt. Die Erhebung fand in der letzten Vorlesungswoche des WS 2014/15 vom 26. - 30.01.2015 statt.

6.3 Datenerfassung und -analyse

Der mithilfe des Programms EvaSys erstellte Fragebogen wurde eingescannt und das Programm erstellte einen Datensatz. Dieser wurde mithilfe des Statistikprogramms IBM SPSS Statistics ausgewertet.

Neben einfachen Grundauszählungen wurden die Lagemaße des arithmetischen Mittels, des Modus und des Medians verwendet. Ebenfalls wurde die Standardabweichung der Variablen analysiert. Aussagen über die Zusammenhänge von Variablen wurden mithilfe der Maßzahlen Chi-Quadrat bzw. Pearsons-r-Korrelationskoeffizient getroffen. Signifikanztests wie der t-Test wurden verwendet, um zu testen, ob die Ergebnisse zufällig entstanden.

6.4 Niveaumessung zum Syndrom Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit

Die Messungen zu den Einstellungen der Studierenden wurde mithilfe von 11 Items vorgenommen, denen die Studierenden jeweils voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen und überhaupt nicht zustimmen konnten. Niveaumessungen zu dieser Thematik sind generell problematisch, da eine leichte Veränderung der Begrifflichkeiten der Konstrukte bereits zu starken Schwankungen der Ergebnisse führen kann. Ebenfalls ist es schwierig, theoretische Konstrukte wie die der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit in Skalen umzusetzen. Die Ergebnisse bleiben wissenschaftlich relevant, sie müssen auf jeden Fall mit einer gewissen Vorsicht betrachtet werden.

6.5 Index Menschenfeindlichkeit

Die Reliabilitätsanalyse aller 11 Variablen zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit zeigt, dass die Variablen der Etabliertenvorrechte („Wer irgendwo neu ist, sollte sich erst mal mit weniger zufrieden geben.“) und der Heterophobie („In der Gegenwart von Behinderten fühlt man sich manchmal unwohl.“, „Die Obdachlosen in den Städten sind unangenehm.“) nur geringe korrigierte Item-Skala-Korrelationen mit den anderen Variablen aufweisen. Der gebildete Index ohne diese drei Variablen weist mit einem Crombachs-Alpha von 0,906 eine nahezu optimale Güte auf.

5.6 Grundauszählung

Tabelle G.1:
Erinnerung Postkarten

Erinnern Sie sich an eine ...Postkarte, die Sie in der Erstsemestertasche der Leibniz Universität bekommen haben?		
	Diversity-Postkarte (in %)	Postkarte des Hochschulbüros für Internationales (in %)
ja	51,7	32,4
nein	48,3	67,6

Tabelle G.2:
Thema Postkarte

Um was ging es bei der Postkarte? Bitte nennen Sie ein oder zwei Stichworte! (Mehrfachnennungen möglich)	
Begriff	Nennung
Toleranz	29
(gegen) Vorurteile	19
Sexualität	13
Gleichberechtigung	13
Akzeptanz	7
Homosexualität	7
Akzeptanz	7
Homosexualität	7
Diversität/ Anders Sein	4
andere sexuelle Orientierungen	3
(Anti)-Diskriminierung	3
Aufmerksamkeit	2
Religion	2
Sexuelle Freiheit	2
Rassismus	2
Aufmerksamkeit	2
Gender	1
Coming Out	1
gesellschaftliche Probleme	1
Offenheit	1
Liebe	1
Homophobie	1
Recht auf Individualität	1
Respekt	1

Tabelle G.3:
Bewertung Postkarte

Wie bewerten Sie...				
	sehr gut %	eher gut %	eher schlecht %	sehr schlecht %
das Aussehen der Postkarte?	17,2	68,2	13,2	1,3
den Inhalt der Postkarte?	46,9	46,2	4,9	2,1
die Umsetzung der Thematik durch die Gestaltung der Karte?	16,9	41,2	38,5	3,4
es generell, dass die Universität auf diese Thematik aufmerksam macht?	63,3	26	8,7	2

Tabelle G.4:
Antidiskriminierungsmaßnahmen

Stimme...	überhaupt nicht zu %	eher nicht zu %	eher zu %	voll und ganz zu %
Die Leibniz Universität Hannover sollte mehr gegen die Diskriminierung von Menschen mit Migrationshintergrund an der Universität tun.	11,3	31	48,6	9,2
Die Leibniz Universität Hannover sollte mehr gegen die Diskriminierung von Frauen an der Universität tun.	18,9	44,8	27,3	9,1

Tabelle G.5:
Zusätzliche Maßnahmen

Welche zusätzlichen Maßnahmen gegen Diskriminierung würden Sie sich wünschen?	
Begriff	Nennung
nicht notwendig, Diskriminierung nicht vorhanden	12
Veranstaltungen	3
Plakate	1
Seminare	1
mehr Dozentinnen	1
bessere Vorstellung der Anlaufstellen	1
Einbezug in den Hochschulalltag	1
Fortbildung der Dozentinnen und Dozenten	1
Aufklärungsvideos	1
NPD-Funktionäre exmatrikulieren	1
Gender Studies wiedereinführen	1
Einheitliche Regelung geschlechtsneutraler Sprache	1
kein Hinweisen und ich Lächerliche ziehen geschlechtsneutraler Sprache	1
keine, es wird genug getan	1
Maßnahmen gegen Diskriminierung von Menschen mit leichten Behinderungen	1

Tabelle G.6:
Bekanntheit Beratungsangebote (Mehrfachnennungen möglich)

Beratungsstelle	Bekanntheit in %
Fachschaften	98
AStA	98
Studienberatung	95
Hochschulbüro für Internationales	68
Gleichstellungsbüro	51
Diversity-Management	11
Ombudsperson für Studium und Lehre	10

Tabelle G.7:
Einstellungen zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit

Stimme...	überhaupt nicht zu %	eher nicht zu %	eher zu %	voll und ganz zu %
Rassismus				
Aussiedler sollten besser gestellt werden als Ausländer, da sie deutscher Abstammung sind.	79,2	14,6	4,2	2,1
Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt.	87,9	8,5	0,7	2,8
Fremdenfeindlichkeit				
Es leben zu viele Ausländer in Deutschland.	63,2	25	9,7	2,1
Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.	73,6	17,4	6,3	2,8
Heterophobie				
Es ist ekelhaft, wenn Homosexuelle sich in der Öffentlichkeit küssen.	82,6	12,1	2,7	2,7
In der Gegenwart von Behinderten fühlt man sich manchmal unwohl.	36,8	41,7	20,1	1,4
Die Obdachlosen in den Städten sind unangenehm.	26,9	44,8	24,1	4,1
Etabliertenvorrechte				
Wer irgendwo neu ist, sollte sich erst mal mit weniger zufrieden geben.	36,3	41,1	19,2	3,4
Wer schon immer hier lebt, sollte mehr Rechte haben, als die, die später zugezogen sind.	75	16	7,6	1,4
Klassischer Sexismus				
Frauen sollen sich wieder mehr auf die Rolle der Ehefrau und Mutter besinnen.	73,5	20,4	2	4,1
Für eine Frau sollte es wichtiger sein, ihrem Mann bei seiner Karriere zu helfen, als selbst Karriere zu machen.	87,2	7,8	2,8	2,1

Tabelle G.8:
Alter der Befragten

Wie alt sind Sie?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	18 oder jünger	31	19,6	19,9	19,9
	19	45	28,5	28,8	48,7
	20	37	23,4	23,7	72,4
	21	18	11,4	11,5	84,0
	22	7	4,4	4,5	88,5
	23	4	2,5	2,6	91,0
	24	5	3,2	3,2	94,2
	25	2	1,3	1,3	95,5
	26	2	1,3	1,3	96,8
	28	2	1,3	1,3	98,1
	30	1	,6	,6	98,7
	32 oder älter	2	1,3	1,3	100,0
	Gesamtsumme	156	98,7	100,0	
Fehlend	System	2	1,3		
Gesamtsumme		158	100		

Tabelle G.9:
Geschlecht der Befragten

Welchem Geschlecht würden Sie sich zuordnen?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	männlich	53	33,5	33,8	33,8
	weiblich	104	65,8	66,2	100,0
	Gesamtsumme	157	99,4	100,0	
Fehlend	System	1	0,6		
Gesamtsumme		158	100,0		

Tabelle G.10:
Fachsemester der Befragten

In welchem Fachsemester befinden Sie sich?					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Pro- zente
Gültig	1	138	87,3	89,0	89,0
	3	13	8,2	8,4	97,4
	5	2	1,3	1,3	98,7
	7	2	1,3	1,3	100,0
	Gesamt- summe	155	98,1	100,0	
Fehlend	System	3	1,9		
Gesamtsumme		158	100,0		

Tabelle G.11:
Studienfach der Befragten

Welches Fach studieren Sie?	
Fach	Anzahl
Sozialwissenschaften	31
Biologie	23
Jura	17
Landschaftsarchitektur und Umweltplanung	15
Maschinenbau	14
Bauingenieurwesen	9
Life Science	9
Physik	7
Nanotechnologie	4
Technische Informatik	4
Nanotechnologie	4
FüBa Mathe Physik	3
FüBa Mathe Sport	3
Mathe	3
FüBa Mathe Bio	2
Wirtschaftsingenieurwesen	2
Energietechnik	1
Architektur	1
Wirtschaftswissenschaften	1
Energietechnik	1

Tabelle G.12:
Index zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	1,00	48	30,4	40,0	40,0
	1,13	30	19,0	25,0	65,0
	1,25	10	6,3	8,3	73,3
	1,38	5	3,2	4,2	77,5
	1,50	6	3,8	5,0	82,5
	1,63	6	3,8	5,0	87,5
	1,75	4	2,5	3,3	90,8
	1,88	1	0,6	0,8	91,7
	2,00	1	0,6	0,8	92,5
	2,13	4	2,5	3,3	95,8
	2,25	2	1,3	1,7	97,5
	3,50	1	0,6	0,8	98,3
	3,63	1	0,6	0,8	99,2
	3,88	1	0,6	0,8	100,0
		Gesamt- summe	120	75,9	100,0
Fehlend	System	38	24,1		
Gesamtsumme		158	100		

Muster des Fragebogens

EvaSys	Mosaik der Anerkennung	
Diversity Management Helga Gotzmann	Institut für Soziologie / Soz. Theorie Prof. Mathias Bös	

Markieren Sie so: Bitte verwenden Sie einen Kugelschreiber oder nicht zu starken Filzstift. Dieser Fragebogen wird maschinell erfasst.
Korrektur: Bitte beachten Sie im Interesse einer optimalen Datenerfassung die links gegebenen Hinweise beim Ausfüllen.

Umfrage "Mosaik der Anerkennung"

Wir freuen uns, dass Sie an unserer Pilotstudie zur Information von Studierenden und deren Einstellungen teilnehmen möchten. Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig und anonym. Die Befragung wird unter Beachtung der entsprechenden datenschutzrechtlichen Bestimmungen durchgeführt. Die Beantwortung der Fragen dauert ca. 5 Minuten.

1. Fragen zum Informationsmaterial in der Erstsemestertasche der Leibniz Universität Hannover: die "Diversity-Postkarte".

- 1.1 Erinnerst Sie sich an eine "Diversity-Postkarte", die Sie in der Erstsemestertasche bekommen haben?
 Ja Nein
 Dies ist ein Beispiel einer solchen Postkarte.



- 1.2 Um was ging es bei der Postkarte? Bitte nennen Sie ein oder zwei Stichworte!

Die Abstufungen der Antwortmöglichkeiten der folgende vier Fragen sind: sehr gut, eher gut, eher schlecht, sehr schlecht.

- 1.3 Wie bewerten Sie das Aussehen der Postkarte? sehr gut sehr schlecht
 1.4 Wie bewerten Sie den Inhalt der Postkarte? sehr gut sehr schlecht
 1.5 Wie bewerten Sie die Umsetzung der Thematik durch die Gestaltung der Karte? sehr gut sehr schlecht
 1.6 Wie bewerten Sie es generell, dass die Universität auf diese Thematik aufmerksam macht? sehr gut sehr schlecht
 1.7 Haben Sie sich mit anderen Personen in Ihrem Umfeld über die Postkarte ausgetauscht?
 Ja Nein

MUSTER

EvaSys

Mosaik der Anerkennung

 Electric Paper
Digitales Papier

2. Fragen zum Informationsmaterial in der Erstsemestertasche der Leibniz Universität Hannover: die Postkarte des Hochschulbüros für Internationales.

- 2.1 Erinnern Sie sich an eine Postkarte des Hochschulbüros für Internationales, die Sie in der Erstsemestertasche bekommen haben?

Ja Nein

Dies ist ein Beispiel einer solchen Postkarte.



- 2.2 Um was ging es bei der Postkarte? Bitte nennen Sie ein oder zwei Stichworte!

Die Abstufungen der Antwortmöglichkeiten der folgende vier Fragen sind: sehr gut, eher gut, eher schlecht, sehr schlecht.

- 2.3 Wie bewerten Sie das Aussehen der Postkarte? sehr gut sehr schlecht
- 2.4 Wie bewerten Sie den Inhalt der Postkarte? sehr gut sehr schlecht
- 2.5 Wie bewerten Sie die Umsetzung der Thematik durch die Gestaltung der Karte? sehr gut sehr schlecht
- 2.6 Wie bewerten Sie es generell, dass die Universität auf diese Thematik aufmerksam macht? sehr gut sehr schlecht
- 2.7 Haben Sie sich mit anderen Personen in Ihrem Umfeld über die Postkarte ausgetauscht?
 Ja Nein

3. Fragen zu Diskriminierung an der Leibniz Universität Hannover.

Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

Die Abstufungen der Antwortmöglichkeiten der folgenden 2 Fragen sind: stimme überhaupt nicht zu, stimme eher nicht zu, stimme eher zu, stimme voll und ganz zu.

- 3.1 Die Leibniz Universität Hannover sollte mehr gegen die Diskriminierung von Menschen mit Migrationshintergrund an der Universität tun. stimme überhaupt nicht zu stimme voll und ganz zu
- 3.2 Die Leibniz Universität Hannover sollte mehr gegen die Diskriminierung von Frauen an der Universität tun. stimme überhaupt nicht zu stimme voll und ganz zu

MUSTER

EvaSys

Mosaik der Anerkennung

 Electric Paper
UNIVERSITÄT HANNOVER

3. Fragen zu Diskriminierung an der Leibniz Universität Hannover.

Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?
 [Fortsetzung]

3.3 Welche zusätzlichen Maßnahmen gegen Diskriminierung würden Sie sich wünschen?

4. Fragen zu Anlauf-, Beratungs- und Informationsstellen.

Welche der hier genannten Anlaufstellen, Beratungsstellen oder Informationsstellen sind Ihnen bekannt?

- | | | |
|--|----------------------------------|--|
| 4.1 Gleichstellungsbüro | bekannt <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> nicht bekannt |
| 4.2 Ombudsperson für Studium und Lehre | bekannt <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> nicht bekannt |
| 4.3 Diversity Management | bekannt <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> nicht bekannt |
| 4.4 AStA | bekannt <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> nicht bekannt |
| 4.5 Fachschaft | bekannt <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> nicht bekannt |
| 4.6 Studienberatung | bekannt <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> nicht bekannt |
| 4.7 Hochschulbüro für Internationales | bekannt <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> nicht bekannt |

5. Bitte beantworten Sie hier noch einige Angaben zu Ihrer Person.

5.1 Wie alt sind Sie?

- | | | |
|---|-----------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> 18 oder jünger | <input type="checkbox"/> 19 | <input type="checkbox"/> 20 |
| <input type="checkbox"/> 21 | <input type="checkbox"/> 22 | <input type="checkbox"/> 23 |
| <input type="checkbox"/> 24 | <input type="checkbox"/> 25 | <input type="checkbox"/> 26 |
| <input type="checkbox"/> 27 | <input type="checkbox"/> 28 | <input type="checkbox"/> 29 |
| <input type="checkbox"/> 30 | <input type="checkbox"/> 31 | <input type="checkbox"/> 32 oder älter |

5.2 Welchem Geschlecht würden Sie sich zuordnen? männlich weiblich andere keine Antwort

5.3 Welches Fach studieren Sie?

5.4 In welchem Fachsemester befinden Sie sich? 1 2 3
 4 5 6
 7 8 oder mehr

MUSTER

EvaSys

Mosaik der Anerkennung

 Electric Paper
intelligent paper

6. Fragen zu Einstellungen zu unterschiedlichen Gruppen.

Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

Die Abstufungen der Antwortmöglichkeiten der folgenden 11 Fragen sind:
 stimme überhaupt nicht zu, stimme eher nicht zu, stimme eher zu, stimme voll und ganz zu.

- | | | | | | | | |
|------|---|---------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-------------------------|
| 6.1 | Wer irgendwo neu ist, sollte sich erst mal mit weniger zufrieden geben. | stimme überhaupt nicht zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | stimme voll und ganz zu |
| 6.2 | Frauen sollen sich wieder mehr auf die Rolle der Ehefrau und Mutter besinnen. | stimme überhaupt nicht zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | stimme voll und ganz zu |
| 6.3 | In der Gegenwart von Behinderten fühlt man sich manchmal unwohl. | stimme überhaupt nicht zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | stimme voll und ganz zu |
| 6.4 | Aussiedler sollten besser gestellt werden als Ausländer, da sie deutscher Abstammung sind. | stimme überhaupt nicht zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | stimme voll und ganz zu |
| 6.5 | Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken. | stimme überhaupt nicht zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | stimme voll und ganz zu |
| 6.6 | Es ist ekelhaft, wenn Homosexuelle sich in der Öffentlichkeit küssen. | stimme überhaupt nicht zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | stimme voll und ganz zu |
| 6.7 | Es leben zu viele Ausländer in Deutschland. | stimme überhaupt nicht zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | stimme voll und ganz zu |
| 6.8 | Die Obdachlosen in den Städten sind unangenehm. | stimme überhaupt nicht zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | stimme voll und ganz zu |
| 6.9 | Wer schon immer hier lebt, sollte mehr Rechte haben, als die, die später zugezogen sind. | stimme überhaupt nicht zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | stimme voll und ganz zu |
| 6.10 | Für eine Frau sollte es wichtiger sein, ihrem Mann bei seiner Karriere zu helfen, als selbst Karriere zu machen. | stimme überhaupt nicht zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | stimme voll und ganz zu |
| 6.11 | Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt. | stimme überhaupt nicht zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | stimme voll und ganz zu |

7. Kommentar zu den Themen des Fragebogens oder zum Fragebogen selbst.

7.1 Wenn Sie noch Anmerkungen haben, können Sie uns diese hier mitteilen.

Notzien



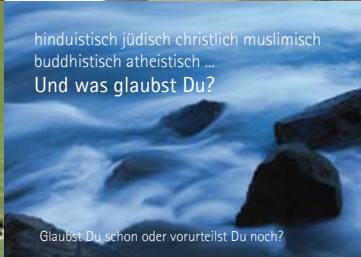
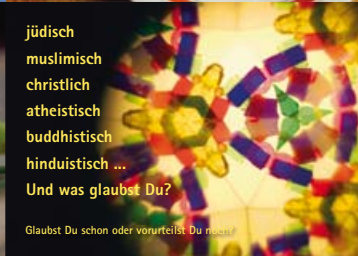
Notzien



Vorurteilst Du noch oder lebst Du schon?



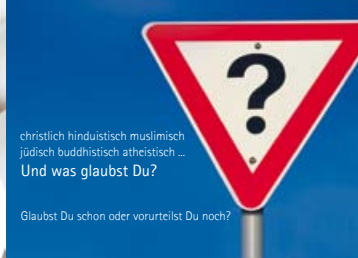
Leibniz
Universität
Hannover



Für eine tolerante Universität – ohne Ausgrenzung und Diskriminierung

Die Leibniz Universität Hannover hat eine Postkartenkampagne entwickelt, die für eine tolerante Universität ohne Ausgrenzung und Diskriminierung wirbt. Wir möchten – nicht nur Studierende – einladen zu diskutieren, Position zu beziehen und über die eigene Haltung nachzudenken.

Referat für Kommunikation und Marketing
kommunikation@uni-hannover.de



Fotos (von links nach rechts): *Freutendevall/istock.com (CC BY-NC 2.0), *Christiane Heuser/Pixelt, *Claudia Hauptmann/Pixelt, *Tago A. Pimenta/istock.com (CC BY-NC 2.0), *Agnieszka Galas/istock.com (CC BY-NC-SA 2.0), *S. Hofenlanger/Pixelt, *Babi Schoenemann/Pixelt, *Parizizablan/istock.com (CC BY-NC 2.0), *GrafLues/Leibniz Universität Hannover, *Kevin Lorenz/Pixelt, *Andrew Mason/istock.com (CC BY 4.0), *Fuzzen/istock.com, *Gala_K/istock.com (CC BY 4.0), *Prime/istockphoto.com

Plakat zur Postkartenkampagne